

# Energiewende: mehr Brain Power gefragt

Dr. Georg Patay

**D**er Krieg in der Ukraine bringt nicht nur unsagbares menschliches Leid für die unmittelbar Betroffenen mit sich, sondern führt uns auch vor Augen, wie verletzlich wir durch eine auf wenige Lieferanten und Technologien ausgerichtete Energiepolitik sind. Die geringe Anzahl der Energielieferanten stellt bei der geplanten Energiewende ein ebenso hohes Risiko für Österreich dar wie die bewusst betriebene Fokussierung auf Sonne und Wind bei der Stromproduktion. Eine lösungsorientierte Energiepolitik muss immer energieträger- und technologieoffen sein – was derzeit leider nicht der Fall ist.

## Eckpunkte einer zukunftsorientierten Energiepolitik

Leistungsfähigkeit und Versorgungssicherheit müssen neben Umweltverträglichkeit (CO<sub>2</sub>-Reduktion) auch in der kommenden Defossilisierungs-Phase der Primärenergie wesentliche Eckpfeiler sein. Ich spreche hier bewusst von „Defossilisierung“ und nicht von „Dekarbonisierung“, denn wir müssen uns immer die Option offenlassen, den aus Sonne und Wind erzeugten grünen Wasserstoff mit mehr Energiedichte anzureichern und auch die Erdgasinfrastruktur mit erneuerbarem Gas zu nutzen. Kohlenstoff ist ein ideales Element, um beispielsweise Wasserstoff (H<sub>2</sub>) in grünes Erdgas (CH<sub>4</sub>) umzuwandeln.

Damit eine stabile und kontinuierliche Energieversorgung auch für die nächsten Jahrzehnte gewährleistet ist, werden Investitionen in die Verteilnetze (Strom, Gas, Fernwärme, Fernkälte) und in große Speicher, aber auch in Redundanzkapazitäten erforderlich sein. Ein solcher Infrastrukturausbau kostet Geld und braucht Zeit, ist aber Garant für Versorgungssicherheit. Volkswirtschaftliche Schäden während des Energie-Shifts müssen unbedingt vermieden werden. Erst wenn das neu aufgebaute erneuerbare Energiesystem stabil funktioniert, sollte man das alte endgültig stilllegen. Man übersiedelt ja auch erst in ein neues Haus, wenn die Infrastruktur fertig ist, und reißt dann erst das alte Gebäude ab, in dem man bis dahin noch wohnt. Es wäre unklug, in einem Neubau ohne Wasser, Strom und Heizung leben zu wollen. Umge-

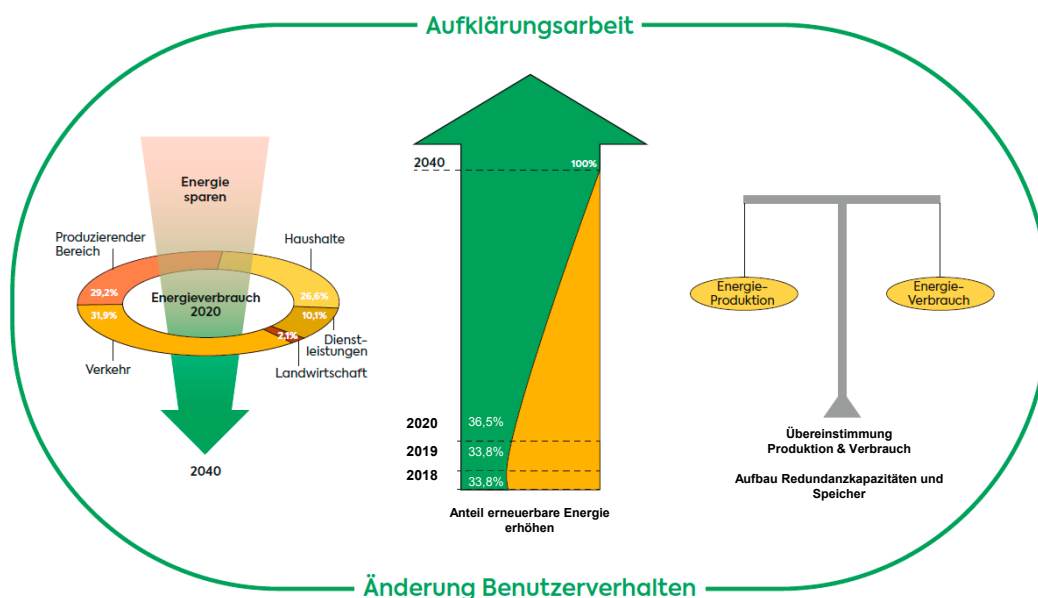
legt auf die Energiewende bedeutet das: zuerst Ausstieg aus den CO<sub>2</sub>-intensiven Energieträgern wie Kohle und Öl, erst dann Reduktion des Erdgasanteils.

Derzeit werden mehr PV- und Windanlagen installiert als je zuvor. Dennoch steigt der Gesamtstromverbrauch stärker an als der Grünstromanteil. Mit anderen Worten: Die CO<sub>2</sub>-Emissionen nehmen weiter zu. Denn politisch will man sowohl bei den Heizungen einen Shift zu Wärmepumpen, als auch den Verkehr in Richtung E-Mobilität und die Industrie in Richtung Zero Emission, d.h. in Richtung Strom, drängen. Diese Vorgangsweise ist nicht nur umweltpolitisch extrem bedenklich, sie führt auch zu höherer Importabhängigkeit und steigenden Strompreisen. Man muss zuerst die Inlandsstrom-Produktion, die Stromnetze und Speicherkapazitäten entsprechend ausbauen und dann erst den massiven Schwenk in Richtung Strom vollziehen.

Eines ist allerdings jetzt schon Fakt: Ohne Gaskraftwerke wird es beim forcierten Stromausbau nicht gehen. Denn wir benötigen „flink“ reagierende Strom-Kraftwerke, die auf die volatilen Rahmenbedingungen rasch reagieren können und dadurch ein stabiles Netz gewährleisten. Leider zeichnet sich bereits jetzt ein massiver Engpass bei den Strom-Neuanschlüssen für umstellungswillige Wärmepumpen-Kunden ab. Ich hoffe, dass es durch den viel zu langsamen Netzausbau nicht zu einer Entschleunigung beim Wärmepumpenwachstum kommt.

## Energiesparen, Anteil erneuerbarer Energie heben und Redundanzkapazitäten aufbauen

Ziel einer umsichtigen Energiepolitik sollte sein, größtmögliche Risikostreuung bei den Energielieferanten und Technologien zu haben, um die Versorgungssicherheit und die Leistungsfähigkeit im eigenen Land zu gewährleisten. 100%ige Energie-Autarkie ist realistischweise weder in Europa noch in Österreich möglich, daher sollte man trachten, Redundanzkapazitäten (z.B. Speicher) aufzubauen und zur zusätzlichen Absicherung so viel Ressourcen wie möglich aus dem eigenen Land nutzen. Dafür



Die 3 Säulen der Energiepolitik für einen erfolgreichen Umbau des Systems im Zuge der Energiewende: Energiesparen – Steigerung des Anteils erneuerbarer Energieträger – Aufbau von Speichern und Redundanzkapazitäten durch Nutzung inländischer Ressourcen und der vorhandenen Infrastruktur

(Grafik: energy4rent)

muss man die Energieeffizienz erhöhen und die Anstrengungen beim Energiesparen massiv vorantreiben. Die Nutzung von Sonne, Wind, Wasserkraft und Biomasse allein werden nicht reichen, um Österreich energieunabhängiger vom Ausland zu machen. Sparen, inländische Ressourcen nutzen und den erneuerbaren Anteil heben – nur das macht unsere Wirtschaft robust. Darüber hinaus ist auch auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Energieproduktion und Energieverbrauch zu achten.

Während der Defossilisierungs-Phase werden wir allerdings ohne weitere inländische Energieträger und ohne Technologie-Vielfalt nicht auskommen. Warum Österreich die Erdgasvorkommen im Weinviertel als „Strategische Reserve“ nicht nutzt, ist mir unverständlich. Das von Herbert Hofstätter an der Montanuniversität Leoben entwickelte „Bio-Fracking“ sollte endlich für die österreichische Gasgewinnung angewendet werden. Sind doch die bei diesem neuartigen Verfahren unbedenkliche Chemikalien wie Stärke und Calciumcarbonat (kohlen-saurer Kalk) im Einsatz – Stoffe, die derzeit in der Lebensmittelindustrie unbedenklich eingesetzt werden. Stattdessen beziehen wir lieber teures, „unsauber“ gewonnenes LNG aus dem Ausland und nehmen eine Herabstufung der österreichischen Bonität durch die Rating Agentur Fitch aufgrund der starken Energie-Abhängigkeit von Russland in Kauf. Höhere Kreditzinsen für Staatsanleihen werden die Folge sein.

Ich hoffe, dass es durch ein länger anhaltendes hohes Energiepreinsniveau und die aktuellen Rahmenbedingungen nicht zu einer „De-Industrialisierung“ in Europa und zu einer Abwanderung unserer Industrie nach Amerika kommen wird. Erste Anzeichen hierfür gibt es ja bereits. Unsere inländischen Gasreserven – inklusive jener im oberösterreichischen Molln – haben das Potenzial für eine „autarke“ krisensichere Versorgung Österreichs in der Periode der Energiewende.

Mit Sicherheit wird man, je nach Bodenbeschaffenheit und Gesteins-schichten, das gleiche „Bio-Fracking“-Verfahren anwenden müssen, um die Geothermie nutzbar zu machen, speziell im Raum Wien. Wird es bei diesem Anwendungsfall dieselben Widerstände geben?

**Fazit:** Was mir bei der gegenwärtigen energiepolitischen Diskussion fehlt, ist der gesamtheitliche Blick! Energiepolitik ist keine Glaubensfrage, sondern muss mit Zahlen, Daten und Fakten hinterlegt sein. Der Umbau unseres Energiesystems muss daher technologieoffen, ohne Emotionen und vor allem sachlich angegangen werden. ◀



Dr. Georg Patay ist Geschäftsführer von energy4rent, dem österreichischen Marktführer bei effizienten und innovativen Energiemietlösungen für Industrie und Gewerbe. Er ist überzeugt, dass Mietlösungen während der nötigen Umgestaltung des Energiesystems eine wichtige Rolle spielen werden – ganz nach der Devise „Trotz Umbau ungestörter Geschäftsbetrieb“.